

*Die Bach-Sammlung. Katalog und Register. Nach Paul Kast – Die Bach-Handschriften der Berliner Staatsbibliothek, 1958 – vollständig erweitert und für die Mikrofiche-Edition ergänzt. Herausgegeben von der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, München: K. G. Saur 2003. XXIII, 219 S. (Musikhandschriften der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz – . Teil I: Die Bach-Sammlung.)*

*Die Bach-Sammlung aus dem Archiv der Sing-Akademie zu Berlin. Katalog und Einführung zur Mikrofiche-Edition. Herausgegeben von der Sing-Akademie zu Berlin. Bearbeitet von Axel Fischer und Matthias Kornemann, München: K. G. Saur 2003 162 S. (Die Bach-Sammlung. Supplement II.)*

Das 1958 in die leider nur kurzlebige Reihe *Tübinger Bach-Studien* als Heft 2/3 aufgenommene umfassende Verzeichnis der Berliner Bachiana, die erst- und für lange Zeit einmalig erarbeitete Übersicht für einen Bestand von mehr als 2000 Partituren und Stimmensätzen, hat sich in den zurückliegenden Jahrzehnten nicht nur als unentbehrliches Arbeitsinstrument für die Quellenforschung und als bequemes Findhilfsmittel für die Bibliothek bewährt, es erwies sich – darin Wolfgang Schmieders Bach-Werke-Verzeichnis ähnelnd – auch als permanente Herausforderung an die Wissenschaft. Denn nur ein Gesamtüberblick dieser Art stellt Fragen in alle denkbaren Richtungen und weist auf verbliebene Wissenlücken hin. Insofern hat „der Kast“ der Bach-Forschung über lange Zeit und bis zum heutigen Tage unschätzbare Dienste geleistet. Daß ein solcher Katalog über die als Folge der Kriegs- und Nachkriegssituation an vier verschiedenen Orten (drei bekannten, einem unbekanntem) verwahrten Quellen unter den Bedingungen des Kalten Krieges und der fortschreitenden deutschen Teilung samt den zugehörigen wechselseitigen Alleinvertretungsansprüchen überhaupt zustande kommen können, mag heute als Selbstverständlichkeit erscheinen, wiewohl es seinerzeit ein kleines Wunder bedeutete. Und so verbirgt sich hinter dem unpräzisen Titel *Die Bach-Handschriften der Berliner Staatsbibliothek* auch ein gerüttelt Maß an Kompromißbereitschaft und Einsichtsfähigkeit auf seiten der damals Verantwortlichen.

Einem treffenden Ondit zufolge sollte eine Veröffentlichung dieser Art überhaupt erst ab der zweiten Auflage erscheinen. Die unausbleibliche, genaugenommen aber auch gewollte Ergänzungsbedürftigkeit hatte schon lange den Wunsch nach einer aktualisierten Neuausgabe aufkommen lassen, und Paul Kast (1927–2001) selbst trug sich seit geraumer Zeit mit der Absicht, die fällige Umarbeitung in Angriff zu nehmen. Diesen Plan konnte er nicht mehr verwirklichen; statt dessen liegt nun eine erweiterte Version vor, die der Herstellung einer Mikrofiche-Ausgabe der Berliner Bach-Sammlung ihre Existenz verdankt und die primär deren Erschließung dienen will.

Zu diesem Zweck wurden die ehemals von Kast erarbeiteten knappen Quellenbeschreibungen übernommen, in ein übersichtlicheres Druckbild umgewandelt und um die erforderlichen Hinweise auf die Ablichtungen erweitert.

Nur zum geringen Teil in die Verfilmung, aber weitgehend in den erneuerten Katalog wieder mit aufgenommen sind einige Quellen, die in länger zurückliegender Zeit mit unterschiedlicher Begründung aus der *Mus. ms. Bach P*-beziehungsweise *St*-Reihe ausgegliedert und mit neuer Signatur der allgemeinen Sammlung der Musikhandschriften zugeführt worden waren. Einige andere Bände – darunter auch die überaus wichtige „Möllersche Handschrift“ mit ihrer repräsentativen Auswahl früher Clavier- und Orgelwerke – sowie Bachs Abschriften fremder Kompositionen (Kast, S. 96) fehlen leider. Dagegen erschließt der Katalogband zusätzlich die – zumeist anderwärts bereits katalogisierten – Bachiana einiger Sonderbestände wie der Amalien-Bibliothek, der Königlichen Haus-Bibliothek, der nach 1945 erworbenen Sammlung Pretlack, anderer Neuerwerbungen seit 1945 (darin die bis 1945 in Leipzig befindlichen Partiturotographie der Kantaten BWV 2 und 117 sowie Bachs eigenhändige Reinschrift von Präludium und Fuge G-Dur BWV 541) und der durch Auslagerungsverluste leider beeinträchtigten Sammlung Thulemeier. Neu ist auch eine von Helmut Hell beigezeichnete „Einleitung“, genauer: eine konzentriert gearbeitete Studie über die Geschichte und Vorgeschichte der Berliner Bach-Sammlung, die wechselvollen Schicksale einzelner Quellen, die Verdienste der Privatsammler des 19. Jahrhunderts.

Daß gleichwohl nicht alle Blümenträume reifen konnten, verrät eine Mitteilung in dem ebenfalls von Helmut Hell verfaßten Vorwort:

„Das Projekt einer modernen Aufarbeitung der Bach-Sammlung im Hinblick auf das Gedenkjahr 2000, unter Einbeziehung der Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Arbeit in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, wurde zwar zu Beginn der 90er Jahre in Angriff genommen, musste aber aus personellen Gründen wieder unterbrochen werden und harrt der Weiterführung. So musste es notgedrungen bei vorliegender Publikation mit einer sparsamen Revision von Kasts Erschließungsstand sein Bewenden haben: Was sich bei der täglichen Arbeit mit der Bach-Sammlung in der Bibliothek in den benutzten Exemplaren von Kasts Buch an Notizen angesammelt hat, wurde zur Ergänzung und Korrektur herangezogen.“

Was das letztere betrifft, so ist besonders zu bedauern, daß der Herstellungsgang des Katalogs offenbar keine Zeit ließ, das Material wenigstens für kurze Zeit etwa den mit der Erarbeitung der Neuen Bach-Ausgabe befaßten Instituten zu übergeben; es hätte dort relativ wenig Mühe gekostet, wenn auch ohne Anspruch auf Vollständigkeit, eine Reihe weiterer Addenda et Corrigenda einzutragen, Erträge der Forschung, die im Laufe der Jahre in unterschiedlichem Zusammenhang publiziert wurden, nun aber, sollen sie übersichtlich und leicht erreichbar präsentiert werden, auf zusammenfassende Bestands-

kataloge rechnen und auf sie angewiesen sind. Die vorgesehene „moderne Aufarbeitung“ wird das Versäumte in absehbarer Zeit gewiß nachholen, aber für den Augenblick ist doch eine Chance ungenutzt geblieben.

Die folgenden Beispiele – während der letzten vier Jahrzehnte durch verschiedene Autoren überwiegend im Bach-Jahrbuch zuerst vorgestellt und daher teils brandneu, teils schon in erheblichem Maße mit Patina überzogen – sollen keine Liste mit Ergänzungen eröffnen, sondern lediglich anhand einiger keineswegs marginalen Einzelfälle verdeutlichen, in welcher Weise auch ein so gedrängter Katalog wie Paul Kasts Original aus dem Jahre 1958 oder eben die 2003 vorgelegte Neufassung auf den Fortgang der Forschung reagieren könnte, ohne umfangsmäßig die selbstgezogenen Grenzen zu überschreiten.

*P 613:* Die Texths. der Kantate BWV 216a zeigt nicht die Handschrift Bachs, sondern die seines Adlatus' Christian Gottlob Meißner; lediglich einige Besetzungsangaben stammen von Bachs Hand.

*P 175:* Das 1749 datierte Textheft zu Kantate BWV 201 ist nicht von Anna Magdalena Bach geschrieben, sondern stellt eine Gemeinschaftsarbeit der jüngsten Söhne Johann Christoph Friedrich und Johann Christian dar.

*St 148, St 153, St 155:* Die Stimmensätze zu BWV 1043, 1068 und 249/1-2 sind teils in Leipzig entstanden, teils in Frankfurt/O. und dienten dort zu Aufführungen Carl Philipp Emanuel Bachs in den Jahren ab 1734.

*Am. B. 103, 104 und 106:* Die Partiturbabschriften der Kantaten BWV 196, 64 und 36 stammen von Johann Ludwig Dietel beziehungsweise Christoph Nichelmann, entstanden wohl kurz nach 1730 und gehören offenbar in den Bereich der Leipziger Neuen Kirche.

*Am. B. 65, 111, 112, 478:* Die Abschriften des Konzerts C-Dur für zwei Cembali BWV 1061, verschiedener Werke von Wilhelm Friedemann Bach sowie des Klavierbüchleins für Wilhelm Friedemann Bach wurden von Johann Christian Bach (1743–1814), dem „Hallischen Clavier-Bach“ (Kast: „An306“), angefertigt.

*P 352:* Der Absender des beiliegenden Briefes aus dem Jahre 1818 heißt nicht „Wähler“; es handelt sich um den Altonaer Bürgermeister und Musiksammler Casper Siegfried Gähler (1747–1825).

*Slg Thulemeier 3 und 4:* Die Abschriften der Konzerte BWV 1050 und 1052 stammen teilweise von der Hand Christoph Nichelmanns aus dessen Berliner Zeit.

*Slg Thulemeier 16:* Das Titelblatt des Stimmensatzes zu Carl Philipp Emanuel Bachs Konzert Wq 46 zeigt die Handschrift des Komponisten.

*Slg Thulemeier 270:* Das abschriftlich vorliegende Konzert BWV 1053 wurde im 19. Jahrhundert irrtümlich Christoph Nichelmann zugewiesen; offenbar aufgrund dieser fehlerhaften Angabe wurde es in Mikrofiche-Edition und Katalog übergangen.

*Am. B. 501,4:* Bei dem anonym überlieferten *Trio* handelt es sich um BWV 583; von Rechts wegen hätte die Abschrift in NBA sowie in den einschlägigen Katalogen berücksichtigt werden müssen.

*P 645:* Komponist der C-Dur-Fuge „Inc. 51“ ist Johann Christoph Kellner (1736–1803).

*P 31, St 124:* Bei der Passionsmusik „Inc. 1“ handelt es sich um ein Werk Ernst Wilhelm Wolfs (1735–1792).

*P 801*: Der Textbeginn der auf S. 64–65 von Johann Ludwig Krebs eingetragenen *Aria* lautet sicherlich nicht „Bistu noch frey“ (NBA IV/2 Krit. Bericht, S. 19; Kast, S. 125), sondern, wie Hermann Zietz schon 1969 bemerkte, „Bistu noch fern“, und zielt damit auf eine im 18. Jahrhundert mehrfach in Musik gesetzte Dichtung Johann Timotheus Hermes' aus dessen Roman „Fanny Wilkes“ (1766).

Für Ergänzungen solcher Art gibt das als Supplement II nachgereichte Verzeichnis über die *Bach-Sammlung aus dem Archiv der Sing-Akademie zu Berlin* keine Veranlassung. Von einem umfangreichen Essay Ulrich Leisingers abgesehen, in dem einige wichtige Provenienzgänge und eine Reihe prominenter Quellen charakterisiert werden, beschränkt der Katalog sich auf bloße Werk- und Signaturenregister, überläßt es also dem Nutzer, sich von Alter und Herkunft, Beschaffenheit, Wichtigkeit und Zuverlässigkeit der einen oder anderen Quelle selbst ein Bild zu machen. Im beigegebenen Komponistenverzeichnis fallen fehlerhafte Lebensdaten bei den Brüdern Benda sowie bei Wilhelm Friedemann Bachs hallischem Amtsnachfolger Wilhelm August Traugott Roth ins Auge, und Johann Sebastians Nachfolger im Thomaskantorat müßte korrekterweise als Gottlob Harrer erscheinen. Im Geleitwort des Sing-Akademie-Vorstands heißt es neudeutsch, die Bestände hätten Kriegs- und Nachkriegszeit „unbeschadet“ überstanden; gemeint ist sicherlich „unbeschädigt“. Warum das Material aus dem Archiv der Sing-Akademie als „Supplement II“ präsentiert wird, läßt sich der Broschüre nicht entnehmen. Immerhin enthält der Katalog der Staatsbibliotheks-Bestände auf S. VII eine Fußnote, aus der zu schließen ist, daß das vermißte „Supplement I“ dort bereits eingearbeitet wurde.

Insgesamt liegt in der Mikrofiche-Edition nunmehr ein umfangreiches und im allgemeinen gut erschlossenes Material vor, das insbesondere geeignet sein dürfte, einen verantwortungsbewußten und schonenden Umgang mit den Handschriften zu fördern und deren übermäßige Nutzung (und Abnutzung) entbehrlich zu machen. Daß die beigegebenen Kataloge einige Wünsche offenlassen, wurde bereits gesagt; bis auf weiteres empfiehlt es sich daher, bei der Arbeit neben dem „neuen“ auch den „alten“ Kast zu Hand zu haben (nur in letzterem findet sich S. 138–141 ein Verzeichnis der unbestimmten sowie der anonymen Schreiber, das schon für manche Identifizierung gute Dienste geleistet hat), die Arbeiten von Eva Renate Blechschmidt/Wutta über die Amalien-Bibliothek, seit neuestem auch die Thulemeier-Dissertation von Tobias Schwinger.

*Hans-Joachim Schulze* (Leipzig)